Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 20

Artikel: Filmexpeditionen

Autor: Mendel, Viktor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Berantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber. Redaktion: Robert Huber / Zoseph Weibel. Briefadresse: Hauptpostfach Zürich. Postscheckkonto VIII/1816. Bezugspreis vierteljährl. (13 Nr.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Mummer BZ 20

Sahrgang 1924

Inhaltsverzeichnis: Filmespeditionen — Taufend Aufnahmen in der Gekunde — Edelkomparsin — Film und Gesang — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Filmexpeditionen.

Bon Dr. Gg. Viftor Mendel, Berlin.

Die Rentenmark hat Wunder gewirkt und es rührt sich wieder im Deutschen die alte Wanderlust. Wie, in längst vergangenen Zeiten hört man auf den Dampfern der oberitalienischen Geen vorwiegend die deutsche Sprache, unsere Landsleute bevölkern die Dzeanriesen und auch die deutsche Filmwelt sendet endlich wieder ihre Kameraleute in alle Lande. Colin Roß, der alte Journalist und Weltreisende, hat einen neuen Trip um die Erde angetreten, in Liberia schwitzt Hans Schomburgk mit seinem Operateur Krish und dessen Kollegen Lieberenz; nach Subamerika gingen Dr Köhler von der Deutschen Lichtbildgefellschaff und eine Expedition der Döring-Werke in Hannover, eine dritte von der Industriefilm-A. G. rustet sich zur Ausreise ebendorthin und Karl Heinz Heiland schwimmt auf dem Wege nach Indien und Zentralasien, jest wohl schon auf dem Indischen Dzean. Nach Abessinien rustet zurzeit die Ufa und wer weiß wie viele andere Filmreisen sonst noch von deutscher Seite aus geplant ober gar unterwegs sein mögen. Bon der Ellen Richter-Filmgesellschaft hörten wir erst in allerletter Zeit von einer Weltreise, die allerdings abweichend von den meisten übrigen reinen Spielfilmzwecken dienen soll.

Man sieht also, wir rühren uns. Und die Resultate, welche die verschiedenen Expeditionen nach langer Abwesenheit in die Seimat zurückeringen werden, dürsten vermutlich erheblich von jenen abweichen, die man noch vor wenigen Jahren schaudernd erblicken mußte. Man ist nämlich endlich zu der Einsicht gekommen, daß zur unbedingt notwendigen Ausrüstung jeder Expedition, die sich auch nur für etwa einen Monat von den Zentren der Filmfabrikation fernhalten muß, auch eine Entwicklungseinrichtung gehört. Vielleicht darf ich mir es zum Verdienst anrechnen, daß diese Einsicht in letzter Zeit gesiegt hat, da ich in der einschlägigen Fachpresse immer wieder auf diese Notwendigkeit hingewiesen habe. Es ist eine wissenschaftlich bisher noch nicht beweisbare, aber in der Praxis immer wieder austauchende unsangenehme Tatsache, daß bereits belichtetes, aber noch nicht entwickeltes Negativrohmaterial in kurzer Zeit rettungslos verschleiert. Wertvollste Ausschleiert.

nahmen, die die Expedition selbst mehrere Monate mit sich herumschleppen mußte und die dann noch eine wochenlange Schiffsreise anzutreten hatten, bis sie endlich in der Heimat in den Entwicklungsbottich kamen, wurden so absolut unbrauchbar und die ungeheuerlichen Mühen und Strapazen, gewaltige Seldsummen und große Hoffnungen waren vernichtet. Slücklich diesenigen, die wenigstens noch einigermaßen Brauchbares retten konnten! Man war nicht verwöhnt damals mit Tropenaufnahmen und freute sich auch der spärlichsten Resultate.

Seit aber so wundervolle Afrikabilder, wie "Unter Wilden und wilden Tieren", "Mit den Zugvögeln nach Afrika" und "Mit Auto und Kamera



Claire Windsor ber beliebte amerikanische Filmstar.

unter afrikanischem Großwild" weitesten Kreisen bewiesen haben, daß man auch gute Photographien nach Hause bringen kann, sind die Ansprüche erheblich größer geworden. Die Vorzüge einer kleinen Entwicklungseinrichtung auf der Reise sind schon deshalb so enorm, weil man soforti weiß, ob die Aufnahmen gelungen sind und von der quälenden Alngst verschontig bleibt, die einen sonst bis in die Heimat verfolgt. Schwierigkeiten macht eigentlich nur das Wasser, das in seiner chemischen Beschaffenheit nicht immer ohne weiteres verwendbar ist und das in den Tropen manchmal Temperaturen annimmt, bei denen die photographische Schicht vom Zelluloid abschwimmt, ehe die Entwicklung beendet ist. Aber hier weiß sich der nur ein wenig erfahrene Photograph schon mit allen möglichen Hilfsmitteln soweit zu sichern, daß er vor Schäden bewahrt bleibt.

Die meisten Fehler macht der Anfänger in den Tropen bei der Belichtung. Er glaubt, angesichts der Ueberfülle von praller Sonne mit möglichst enger Blende arbeiten zu müssen — und haut gründlichst daneben. Er vergist nämlich, daß eben diese Sonne erbarmungslos schwere Schlagschatten wirst, denen nicht wie bei uns helle Wolken und eine gewissem Dunstigkeit der Lust ausreichend abhelsen. Die Folgen solcher Unterexpositionen sind

häßlich harte Bilder, die auf Sandboden oder dem nackten Gestein der Wüstern nur noch Silhouetten erkennen lassen. Auch das dunkle Grün des Urwaldes und das endlose Grau verstaubter Sommersteppe sind Dinge, die an die Kunst des Operateurs harte Anforderungen stellen.

Weit schlimmer aber sind die Anforderungen an Mut und Ausdauer. Was es allein heißt, mit einer Apparatur von mindestens vierzig Pfund in tropischer Glut stundenlang herumzuturnen, wird hier kaum jemand nacht hier können. Recht angenehm wird die Situation, wenn man mit dem unter die Situation went dem unter die Situation wenn man mit dem unter die Situation wenn man went dem unter die Situation wenn man mit dem unter die Situation wenn man went dem unter die Situation wenn mit dem unter die Situation went d

Abparat auf dem Anstand liegt und in unmittelbarer Nähe ein Aas als Köder ausgelegt hat. Pestartigen Hauch treibt dann die Lust zu den Bildersiägern hinüber — und sie müssen noch froh darüber sein, denn sollte die Windrichtung sich drehen, so betäme das scheue Wild auch noch die Witterung der Menschen und zöge, sosern es überhaupt schon da war, in hoher Flucht ab. Schon das leise Schnarren der Kamera hat dieselbe Wirtung; und wie gern nimmt man da das Seschmeiß von Millionen von Aassliegen in den Kauf, die durch ihr Sebrumme dieses Apparatschnarren einigermaßen übertönen. Ost nimmt man seine Zuslucht zu den fernrohrartigen Telesobjektiven, die einen erheblich weiteren Abstand von den auszunehmenden Tieren erlauben und ost einzig und allein das Drehen ermöglichen. Leider besisch sie nicht die Tiesenschafte und Plassis der kurzbrennweitigen Objektive und müssen deshalb als Notbehelf angesehen werden.

Fast unmöglich sind Aufnahmen der großen Kakenarten, da diese meist Nachttiere sind und, am Tage aufgestöbert, ein biologisch falsches Bild ersteben. Die Sefahr bei ihnen ist durchaus nicht allzu groß; sie fürchten den Menschen mehr als er sie. Wirtlich gefährlich dagegen sind Büssel, Nashorn und Elefant, und sie sind es auch, denen schon mancher Filmmann den Weg in die besseren Jagdgründe zu verdanken hatte. Mit geradezu jungenschaftem Leichtsinn sind da die Photographen der oben erwähnten drei Filme vorgegangen, die derartige wehrhasse Recken, noch dazu angeschlossen, aus drei die fünf Meter Entsernung auf das Filmband brachten und dabei ein Slück hatten, das nur von ihrer jagdlichen Ahnungslosigkeit übertrossen wurde.

Es ist nicht leicht, gute und interessante Tropenaufnahmen zu machen, woch schwerer aber, sie glücklich in die Keimat zu bringen. Leicht hat es machher nur der Kaufmann, denn er kann sicher sein, mit Filmen, die selbst werwöhntem Publikum häusig lieber sind als große Spielsilme, und die die schönste Mission des Films erfüllen, indem sie Vildung und Kenntnisse in wie breiten Massen der ganzen Welt tragen, ein gutes Geschäft zu machen. Wenn heute nun auch die Deutschen wieder an derartige Werke in großem Maßstabe mitarbeiten wollen, so rufen wir ihnen Heil und Slück auf den Weg zu!

Tausend Aufnahmen in der Gekunde.

Neue Fortschritte der kinematographischen Technik.

In der Sikung der englischen "Studiengesellschaft für kinematographische Forschungen" wurde kürzlich ein Apparat vorgeführt, der in der Sekunde kausend photographische Aufnahmen macht und damit eine Schnellsgeit erreicht, die 60 mal größer ist, als die der mächtigsen Schnellseuergeschüke, die tausend Schüsse in der Minute verseuern. Der in Rede stehende kinematographische Aufnahmeapparat verbraucht rund 1500 Meter Filmband n der Minute. Nach der Versicherung seines Ersinders ist man damit n der Lage, nicht nur die kleinsten Vorgänge des Lebens der Insekten, ondern auch chemische Prozesse, sowie die Entwicklung und Wirkung von Fxplosivkörpern, kurz, die feinsten chemischen und phsikalischen Vorgänge die Industrie von hohem Wert werden dürste. Bei der Gelegenheit ei auch der Versuch der beiden französischen Aerzte Commandon und Lo-mon gedacht, die diese im Laboratorium des Pariser Psichologischen In-